

Das wird man doch noch sagen dürfen!

Mein Nachbar, ein freundlicher Herr, sagt: „Denen kann man doch kein Geld in die Hand geben, die versaufen es nur und die Kinder haben nichts davon!“ Er setzt die Leute mit der Bierflasche am Indianerbrunnen gleich mit allen Hartz-IV-Empfängern und hat sich Sarrazins Buch gekauft, das derzeit in allen Läden bergeweise angeboten wird. Stimmt dieses (Vor-)Urteil, das von Westerwelle, Koch und Bild, aber auch von der Gutscheine-Politik der Bundesregierung gezüchtet wird?

Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung IAB ist dem nachgegangen. Ergebnis: Die meisten Hartz-IV-Bezieher sind hoch motiviert, aber chancenlos. Die größte Gruppe der Betroffenen bilden „Aufstocker“, die trotz Arbeit kein menschenwürdiges Einkommen haben und Frauen mit Kindern unter sieben Jahren (jeweils ca. 30%). Über 80% der ALG-II-Bezieher haben keine Chance auf dem Arbeitsmarkt, weil sie zu alt sind, keine angemessene Qualifikation haben, krank oder alleinerziehend sind – oder die „falsche“ nationale Herkunft haben.

Wenn ein Kind arm auf die Welt kommt, ist es meist gestraft fürs ganze Leben, wie im 18. Jahrhundert, vor der französischen Revolution. Da helfen offensichtlich kein Grundgesetz und keine UN-Kinderrechtskonvention. Je schlechter die soziale Lage der Familie ist, desto schlechter ist die Gesundheit der Kinder: Sprechstörungen, seelische Beeinträchtigungen, Hyperaktivität, emotionale Verstörtheit und viele andere Symptome sind die Folge, nachzulesen z.B. im 11., 12., 13. Kinder- und Jugendbericht! Sozial benachteiligte Kinder sterben in Deutschland zehn Jahre früher als Kinder in sozial sicheren Verhältnissen. In einer europäischen Großstadt hat die Weltgesundheitsorganisation WHO Unterschiede von 28 Jahren in der Lebenserwartung zwischen armen oder reichen Kindern festgestellt!

„Kein Wunder, die Eltern kümmern sich halt nicht“, sagt mein freundlicher Nachbar. Das Urteil ist schnell gefällt, wenn man selbst nicht arm ist. Er hat zwar nicht ganz Unrecht, das wissen die, die in der Kinder- und Jugendhilfe arbeiten: Förderschulen, Kinderheime, Familienhilfe oder Soziale Dienste in den üblichen „verdächtigen“ Stadtteilen haben zum Großteil mit Folgen von Armut und Benachteiligung zu kämpfen, einschließlich der daraus resultierenden Beziehungs- und Erziehungsproblemen. Die Hauptgründe sind, kurz zusammengefasst: Stress, Scham, Selbstwertverlust.

Länger dauernde Arbeitslosigkeit und Armut bewirken einen chronischen Stresszustand – und der macht krank an Körper und Seele. In einem reichen Land, in dem Menschen nach Erfolg, Schönheit und Leistungsfähigkeit bewertet (oder abgewertet) werden wie in einer permanenten Casting-Show, bedeuten ständiger Geldmangel, schlechte Wohnlage, billige Kleidung und die Abhängigkeit von Ämtern Stress, Demütigung und Schuldgefühle gegenüber den Kindern. Je weniger die Aussicht besteht, aus Abhängigkeit, Ohnmacht und dem Gefühl, überflüssig zu sein, herauszukommen, desto mehr herrschen Bedrückung, Passivität und eine familiäre Depression. Bewundernswert, wenn viele Familien trotz materieller und seelischer Belastung den Alltag gut bewältigen.

Es gibt kaum etwas Schlimmeres für Menschen als den Verlust der Kontrolle über das eigene Leben und die Entwertung und Verachtung seitens der „guten“ Gesellschaft. Übrigens gräbt sich dieses Gefühl der Benachteiligung bei Kindern nicht nur tief in die Seele ein, sondern sogar in die Nervenbahnen des Gehirns: Sie hinterlässt da Strukturen, die denen ähnlich sind, wie man sie bei Menschen nach einem Gehirnschlag findet. Und: Nicht nur Armut schadet, sondern die Spaltung zwischen Arm und Reich, Oben und Unten, Drinnen und Draußen. Der Sozialwissenschaftler Hurrelmann fasste seine Studien zusammen: „Die Kinder können offensichtlich ein weiteres Auseinanderklaffen der Gesellschaft nicht verkraften.“ Er schrieb das schon vor 15 Jahren, also lang vor Hartz IV und den ganzen Gesetzen zu Steuer-, Arbeitsmarkt- und Finanzmarktpolitik, die die Kluft ständig vergrößert haben!

Dieser Teufelskreis wirkt bei Kindern besonders fatal, ohne dass die Politik dafür sorgen würde, die Armut erzeugenden Gesetze zu ändern. Die ständig erfahrbare Benachteiligung führt (bei Kindern in einem reichen Land!) dazu, dass sie ausgeschlossen sind und nichts gelten, keine Anerkennung finden. Es überrascht nicht, dass vor allem Kinder von Arbeitslosen und Alleinerziehenden das Gefühl haben, zu wenig Zuwendung zu bekommen – und nicht die, deren Eltern beide berufstätig sind, wie in der World Vision Kinderstudie nachzulesen ist.

Menschen, die lang arbeitslos sind oder so wenig verdienen, dass sie damit unter der statistischen Armutsgrenze leben müssen, rebellieren nicht gegen die Ungerechtigkeit; sie resignieren und geben sich selbst auf. Das lässt zwar die verantwortlichen PolitikerInnen ruhig schlafen, denn sie können dann weiterhin durch Steuer- und Finanzmarktgesetze die Reichen reicher machen und immer mehr arme Familien und Kinder produzieren, während die Hilfsbereiten für ein warmes Mittagessen für bedürftige Kinder (in Deutschland) kämpfen. Übrigens: Immer mehr Reiseveranstalter bieten Abifeiern in fernen Urlaubsparadiesen an.

Je mehr sich Deutschland zu einer Klassengesellschaft entwickelt, in der Wohlstand Gesundheit und Bildung bedeutet, während Armut Ausschluss und Krankheit zur Folge hat, desto mehr wird Demokratie, Teilhabe und sozialer Rechtsstaat ein Privileg der Reichen und Mächtigen. Die WHO fasst ihre Studien zusammen: „Neben der Notwendigkeit, die allgemeinen Lebensbedingungen (...) zu verbessern, fordert die Kommission Maßnahmen, die ungleiche Verteilung von Macht, Geld und Ressourcen global, national und lokal anzugehen“ (WHO-Report 2008). Tun wirs!

„Ach, was wollen Sie da schon machen!“ Recht hat er, mein freundlicher Nachbar, es ist nicht einfach, gesellschaftliche Machtverhältnisse und eine total ungerechte Vermögensverteilung zu ändern. Aber wir könnten es ja mal zusammen versuchen:

- Armut ist systematische Kindeswohlgefährdung. Wenn es nichts fruchtet, dass wir auf Grund- und Menschenrechte und den sozialen Rechtsstaat hinweisen, dann müssen neue Gesetze her, die den Menschen, die durch soziale Herkunft grundgesetzwidrig benachteiligt wurden, Entschädigungen zusprechen.
- Gutscheine sind entwürdigend, helfen nur wenigen und sind unpraktikabel. Die Regelsätze müssen erhöht werden, wie auch im letzten Kinder- und Jugendhilfebericht gefordert: „Unmittelbare Verbesserung der materiellen Lage armer Haushalte mit Kindern, unter besonderer Berücksichtigung der sozioökonomischen Lage Alleinstehender, Arbeitsloser und Migranten.“
- Den Artikel 3 der UN-Kinderrechtskonvention auf Stadt-, Landes- und Bundesebene durchsetzen, wonach bei allen Gesetzen und anderen Maßnahmen das Wohl des Kindes „vorrangig zu berücksichtigen“ ist. Wo ist dieser Artikel, der in Deutschland Gesetzeskraft hat, jemals berücksichtigt worden – bei Hartz IV etwa?
- Quoten und verbindliche Fristen für ihre Durchsetzung einführen, die allen Kindern (unabhängig von ihrer sozialen Herkunft!) Gesundheit und Bildung garantieren. Geld ist genug da, man muss es nur gerecht verteilen. Denn: Nicht Banken sind systemrelevant, sondern die Menschen.

Mein freundlicher Nachbar ruft mir nach: „Das wird man doch noch sagen dürfen!“

*Georg Rammer, Attac-Karlsruhe,
AG Kinderarmut und Verteilungsgerechtigkeit, im Dezember 2010*